

zen aneignet, um individuell oder kollektiv ökonomisch erfolgreich zu sein, verharrt auf der Ebene der zweckgebundenen Information und erreicht nie das Glück durchschauter Bedeutungskontexte.

Auch die ästhetische Glückserfahrung, so macht Hans-Georg Soeffner deutlich, beruht auf diesem Sprung. Während das alltägliche Glück sich aus einer gelingenden Überwindung der Unsicherheit menschlicher Existenz durch Ordnung speist, so gelingt dem ästhetischen Glück dieselbe Daseinssicherung durch den utopischen Ort des ästhetischen Ideals, besteht aber gerade aus der erlebten Spannung zwischen diesem Ideal und seiner meist unvollkommenen Realisation. Insofern ähnelt es der religiösen Glückserfahrung, weil die Alltagswelt nicht verändert, sondern transzendiert wird. Da es jedoch kein transzendentes Gegenüber gibt, besteht das ästhetische Glückserlebnis gerade im zweckfreien Charakter, in „der Befreiung aus der Gefangenschaft von Sinnzuschreibungen oder Sinnkonstruktionen“.

In einem eigentümlichen Kontrast dazu steht aber, wie Alois Hahn mit nicht nur theoretischer Kennerschaft nachweist, das Glück des Gourmets. Es folgt insofern einer abendländischen Vorstellung, als für ihn das Glück nicht in der Intensität, sondern in der Dauer eines Zustandes besteht. Der Gourmet erweist sich also im mäßigen Essen, in der Pause zwischen den Gängen, er ist ein „Hungerkünstler ohne Not“. Dazwischen aber redet er, natürlich über das Essen, und insofern ist die Kommunikation, das Tafelgespräch der eigentliche Ort des Gourmets, sein Distinktionsvermögen unter Beweis zu stellen.

Bilanziert man beide Bände, so zeigt sich, dass Glücksforschung ein ideales Feld ist, um empirische Sozialforschung, soziologische Theorie und das Anregungspotential des geisteswissenschaftlichen Erbes zusammenkommen zu lassen.

Clemens Albrecht

SOZIOLOGIE DER SOZIOLOGIE

Irving Louis Horowitz: Tributes. Personal Reflections on a Century of Social Research. New Brunswick/London: Transaction Publishers 2004. 344 Seiten. ISBN 0-7658-0218-X. Preis: \$ 34,95.

Das vorliegende Buch ist anziehend, weil es ganz aus dem Rahmen des Üblichen fällt, und doch reibt man sich bei der Lektüre gelegentlich verwundert die Augen. Die „advance comments“ am

hinteren Umschlag überschlagen sich in Lob über den Autor und sein Unternehmen, wie das amerikanische Verlage gerne machen (dass Contemporary Sociology bei der Auswahl der zu besprechenden Bücher berücksichtigt, von wem solches Lob gespendet wurde, ist ein hübsches Beispiel für erfolgreiche Situationsdefinitionen und sich selbst-verstärkende Prozesse). Aber warum ein Autor, der ein ganzes Kapitel (43–55) darauf verwendet zu argumentieren, dass der Inhalt eines Buches (Colemans Foundations) mit den Empfehlungen nicht Schritt zu halten vermag, sich dann selbst in Tönen loben lässt, an die sein eigener Text nicht herankommt, nicht herankommen kann, bleibt ein Rätsel.

51 Texte, die Horowitz anlässlich so unterschiedlicher sozialer Situationen wie Grab- und Gedenkreden, Nachrufen, biografischen Würdigungen für Nachschlagewerke, Vorworten zu Neuabdrucken, und gelegentlich auch als Rezensionen verfasste und großteils – gelegentlich an entlegener Stelle – veröffentlicht hat, können hier nun alphabetisch geordnet nachgelesen werden. Die Reihe der Gewürdigten reicht von A wie Arendt (die Horowitz sich als Namenspatronin für seine Professur an der staatlichen Rutgers University in New Jersey auserkoren hat) bis W wie Wittgenstein, der einer der wenigen Gewürdigten sei, den Horowitz persönlich nicht gekannt habe.

Um zu verstehen, wie so eine Sammlung zustande kommen konnte, muss man wissen, dass Horowitz in Rutgers nicht nur Hannah Arendt Distinguished University Professor war bzw. mit dem Zusatz Emeritus noch ist, sondern auch Verleger, Herausgeber, Verlagsberater und überhaupt ein rühriger Mann ist. Im deutschen Sprachraum gelangte er als „Aufdecker“ des legendären „Project Camelot“ zu Lehrbuchberühmtheit. Anfang der 1960er Jahre gründete er, gemeinsam mit Alvin Gouldner die Zeitschrift Transaction/Society, die er später allein fortführte und die als Society immer noch zehnmal jährlich erscheint. Später entstand darum herum der Verlag, in dem nun auch dieses Buch erschien, und dem Horowitz immer noch vorsteht. Transaction Publishers ist bekannt dafür, dass es u.a. vergriffene Werke wieder auflegt. Anlässlich solcher Neueditionen bittet der Verleger die Autoren um eine neue Einleitung, und wo das nicht mehr möglich ist, erledigen Kenner des jeweiligen Werks oder Weggefährten des Autors diese Aufgabe – und einige Male griff der Verleger eben dann selbst zur Feder und schrieb derartige Einleitungen, die nun auch in dieser Sammlung enthalten sind.

Der älteste Text in Tributes ist einer über C.W. Mills, um den sich Horowitz als Herausge-

ber und Biograph nachhaltige Verdienste erworben hat. Der Großteil der Porträts stammt aber aus der jüngeren Vergangenheit, womit dem Leser das gerade nicht vorgeführt wird, was Horowitz' Buch zu sein beansprucht: Die Sammlung soll nämlich auch „as close to an autobiography as I am likely to get“ sein. Horowitz hat einen langen Weg hinter sich, und seit seiner Streitschrift *The Decomposition of Sociology* (1993) ist jedenfalls klar, dass er für den gegenwärtigen amerikanischen Soziologiebetrieb nichts als Verachtung übrig hat, was er auch in vielen der hier wieder abgedruckten Texte in apodiktischen Formulierungen kundtut. Warum das so kam, erfährt man in Tributes allerdings höchstens zwischen den Zeilen.

Nichtsdestotrotz findet man in der Sammlung zahlreiche lehrreiche und interessante Dinge berichtet. Nicht-Amerikaner können beispielsweise eine Menge Leute kennen lernen, deren Namen sie vermutlich vorher noch nicht einmal gehört haben, darunter auch einige, die Horowitz während seiner Jahre in Südamerika kennen gelernt hat. Und man erfährt Näheres über Autoren, deren Namen einem vielleicht etwas sagen, über die man aber eben nicht mehr weiß, als dass sie beispielsweise ~~der~~ Verfasser jener legendären Studie sind, in der ein ambitionierter junger Soziologe über seine teilnehmende Beobachtung im Milieu der flüchtigen Sexualkontakte auf öffentlichen Toiletten berichtete. Über diesen Laud Humphreys, einen ehemaligen Studenten Horowitz' in St. Louis, erfährt man, dass seine Studie zugleich ein going native und der Beginn seines coming out war, was nicht nur ihn und seine Familie, sondern auch das Department in Schwierigkeiten brachte, an dem diese Untersuchung als Dissertation eingereicht wurde.

Die Porträts der weniger prominenten Kollegen Horowitz' sind zumeist interessanter und aufschlussreicher als jene Texte, die Berühmten gewidmet sind. In der Sonne der Herbert Blumers, Robert Mertons, David Riesmans sonnt sich der Verfasser der Elogen denn doch ein wenig zu selbstgefällig, während er für den Gründer der Free Press, Jeremiah Kaplan, oder seinen zeitweiligen Kollegen in Rutgers, Joseph Maier angemessene Worte der Anerkennung findet. Alles in allem also eine manchmal lehrreiche, gelegentlich eitle Sammlung von Gelegenheitstexten, die ein Verleger in seinem eigenen Verlag zum Druck befördert hat.

Christian Fleck

SOZIOLOGIE DER BERATUNG

Rainer Schützeichel und *Thomas Brüsemeister*: Die beratene Gesellschaft. Zur gesellschaftlichen Bedeutung von Beratung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004. 288 Seiten. ISBN 3-531-14208-9. Preis: € 34,90.

„Was passiert mit sozialen Beziehungen, wenn immer mehr von ihnen auf Beratung umgestellt werden? Welche gesellschaftlichen Funktionen und Auswirkungen haben Beratungen? Unter welchen sozialen Voraussetzungen finden Beratungen statt? Was sind ihre Gelingens- und was ihre Scheiternsbedingungen? In welchen Formen treten Beratungen dabei auf?“ Diesen Fragen gehen die Beiträge des Sammelbandes „Die beratene Gesellschaft“ nach, so die Herausgeber, die konstatieren, eine „Eröffnung einer Soziologie der Beratung sei dringend notwendig“ (8). Der Band steht in einer bereits ansehnlichen Folge von Monographien und Sammelbänden, in denen seit ungefähr 15 Jahren von akademischer und praxisbezogener Seite das Thema Beratung, teilweise allerdings unter dem Etikett „Expertenwissen“ oder „Professionalität“, soziologisch thematisiert wird. Der hohe Anspruch der Herausgeber weckt so Hoffnungen auf eine weitere theoretische und empirische Zuspitzung des Beratungsthemas. Ein kommentierender Überblick und eine kritische Würdigung einer Auswahl der in diesem Band versammelten Artikel soll Auskunft darüber geben, ob und inwiefern dieser Anspruch eingelöst werden konnte.

Einige Beiträge sind vor allem als soziologische Forschungsberichte über unterschiedliche Beratungsfelder zu verstehen: Beratung in der Umweltpolitik, in der Hochschulpolitik, in der Organisations- und Managementberatung, in Familienunternehmen, im Wohlfahrtsstaat, im Schulsystem, in der Seelsorge.

Uwe Schimank thematisiert in seinem Beitrag über Evaluationen im Hochschulwesen die normativen Paradoxien, die sich aus verschärften Leistungsmessungsmaßstäben ergeben: Evaluation in den Hochschule findet im Rahmen von Verteilungskonflikten und einer Ökonomisierung gesellschaftlicher Teilbereiche statt, die bisher stärker gemäß ihrer (professionellen) Eigenlogik operieren konnten. Zu einer weitaus positiveren Einschätzung der Stärkung des Organisationsbezugs durch Beratung kommt Thomas Brüsemeister mit der in seinem Aufsatz „Zum steigenden Beratungsbedarf im Schulsystem“ vertretenen These, dass Schulen von einer gesteigerten Organisationsförmigkeit der Bildungsinstitutionen profi-